



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Drittes Capittel. Wie man ihn trösten und rathen solle/ wann sie
eiffersüchtig ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

sicherheit bringt bey einem Weib weit zu kleinere Gefahr / als die Verrückung / ist es nit um ein gutes besser/das ein Brunnen überlauffe/ als das er schwinde/ und das Wasser versigen lasse/wann der Brunnen voll ist/laufft er über/ und laßt das Wasser mit Freud und Muz unter andere kömen/ohne das es einen Abgang leide / ja es ist dem Brunnen noch ein Ehr/das dasjenige/so ihm beschwehlich wäre / andern tauglich seye.

2. Das Gold/ so dein Weib mit gar zu bichiger Hand wider deinen Willen zuruck haltet/ bleibt deinen Kindern/die es zu seiner Zeit genießen werden/wan sie freigebiger wä-

re heraus zu wassen / was sie hatt würde vielleicht dein freigebigkeit schädlich verschwenderisch seyn / so leide dann ein wenig damit du mit Ehren könest auferziehen/diejenige denen du das Leben geben hast.

3. Du bist Herr über deine Diener/wann nun dann dein Weib die Diener und Mägd nit recht zählet/ oder unbesüßt an ihren Lohn abbricht / wann sie das Almosen den Armen unbillich abschlägt / wan sie den Kindern nit darfstreckt / was ihnen vornöthen erstatte du diesen Mangel mit Lieb und Bescheidenheit. Du kanst in der Still dich oft freigebig erzeig u. also dein Hauswesen in beste Ordnung bringen.

Drittes Capitel.

Wie man einen Ehemann trösten und ihm rathen solle/dessen Weib enffersüchtig ist.

Nützlich wirst du einem solchen sagen können / er solle ein Mitleiden mit seinem Weib tragen / weisen dieses Ubel / das sie leidet / aus gar zu großer Lieb / so sie gegen ihm hat / u. aus Regierd ihn allein zu besigen / herrühret. Der H. Chrysostomus vergleicht die Enffersucht der Regierd eines Königs / welcher sein Königreich gänzlich in einem guten Stand zu erhalten / ohne einigen Verlust wünschet. Ein König sagt er / ist sehr enffersüchtig für sein Königreich / kan nichts leiden / was auch nur den Schein hat / als wäre es wider sein

Ansehen / alles fürchtet er / alles bringt ihm einen Argwohn / glaubt leichtlich / was man ihm vortragt / so wider das Reich zu seyn gedunckt. Eben also betrübt ein Weib gar leichtlich / was auch nur in dem geringsten die Keimkeit ihres Ehegattens bemeiligen kan. So muß also du auf all dein Thun und Lassen acht geben / damit nichts darinnen seye / durch welches ihre Augen oder Herz möchten verlegt werden.

2. Erfreue dich ab der Keuschheit deiner Frauen / deren schier ein unsehbares Zeichen die Enffersucht ist / weilien sie auch den Schatten dieses

Lasters an dir mit erdulde kan. Dars
aus nimt man schier für gewiß ab/
das sie dir treue seye / und darsfür
halte / sie habe einen rechtmässigen
Fug / von dir eben ein solche Treu zu
erfordern. Was sich ihr Lieb anderst
wohin neigte / würde sie mit für un-
gut aufnehmen. Was auch du dein
Liebe anderst wohin wendetest / das
mit sie desto freyer ihren unordentli-
chen Gelüsten nachleben kunnte.

3. Gebrauche dich mit harter und
raucher Wort gegen ihr / weilen sie
sonsten schon gnugsam mit schwachs-
müthigen Gedanken überhäufft ist /
welche ihr Emsbildung verwirre / ein
Nucken für einen Elephanten vors-
stellen / und dein auch unschuldiges
Thun als lästlich vormalen. Gibst
du ihr ein rauches Wort / wird sie
gänglich der Meinung seyn / du trä-
gest einen ausgemachten Haß wider
sie / wirst also in ihr den Argwohn
mehr und mehr vermehren.

4. Bemühe dich auf den Grund
zu können / ob dein Weib nit etwan
argwohne / das du mit einer gewis-
sen zu freundlich seyeest / seye dich in
deinem Haug oder in der Stadt.
Findest du ein solche / so hâte dich
fleissigst ihrer Gesellschaft / mercke
auf alle deine Augenwanc / auf wie
auch auf alles Antächsen / auf alle
Wort / ja auf alle auch kleinste
Werk / dann ein schon verwundtes
Hertz empfindet die geringsten Be-
wegnussen.

5. Hâte dich / als viel du ihrer kanst /
das du nichts weder mit Jungfrau-
en / noch verheyrathen Weibern / sol-

ten sie auch die tugendreichste ja
heiligste seyn / zu handlen habe. Die
Schönheit ist ein Zauberey / welche
allenthalben / wo sie sich emfindet /
verheren. Diejenige / so Medusa
Angezicht in die Augen sahten /
wurden in Stein verändert / das
ist / sie waren dergestalten vor Ver-
wunderung eingenommen / das sie
gang unbeweglich verblieben / u. ihre
Augen nit mehr ab einem / so an sich
ziehenden Gesicht abwenden kun-
ten. Traue nur keiner seiner eige-
nen Tugend.

6. Entschlage dich auch fleissigst /
der Gesellschaft derjenigen Mens-
chen / welche keines guten Wan-
dels seynd / ein jeder ist gern mit sei-
nes gleichens / wirst also dein Weib
hart überreden können / das du
keusch seyeest / wann du mit Unfeus-
schen umbgehest.

7. Fliehe endlich die Feind-
Ehreck- und Lang Häuser / und
andere dergleichen vergiffte Ort / wo
ein immerwährende Gefahr ist.
Wie wirst du bezeugen können /
das du nicht in der Gefahr des
Schiffbruchs seyeest / wann du stets
in den grausamsen Wellen und
ungestimmtesten Ungewitter bist?

Es ist in der neuen Welt ein
Flug / mit Nahmen Sibus / wo al-
les versinck / nichts empor schwim-
met / eben solches erzehlet Strabo /
von dem Flug Sylias / sagt auch /
wann man Pfangen in dem Flug
Sylias werffe / werde selbige in ei-
nen Stein verändert.

Strabo. l. 9.

Dies